

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch

Strackerjan, Christian Friedrich

Oldenburg, 1839

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8169,3

Kreis Ovelgönne.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)

ses erforderlichen Einrichtungen mit der Specialdirection des Armenwesens zu berathen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich unter Theilnahme des schönen Geschlechts eine Gesellschaft von mindestens 100 Personen, und darunter der Graf Gustav Adolph Bentinck und die Kirchspiels- und Orts-Ausschussmänner, zu einem Gastmahle in von Hartenschen Clublocale, wo das von der Clubgesellschaft zur Erinnerung an dieses Jubelfest angeschaffte Bild des Großherzogs mit Blumen umkränzt war. Mit Enthusiasmus ward unter Kanonen-Salven die Gesundheit des Großherzogs vom Grafen ausgebracht, und dieser Toast von der Gesellschaft mit dem höchsten Jubel aufgenommen. Es folgte die Gesundheit der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses. Mit einem Balle ward das, durch allgemeine Freude bezeichnete Fest beschlossen.

In der Synagoge hatte das Fest nach Vorschrift Statt gefunden.

Kreis Ovelgönne.

Amte Brake.

In Hammelwarden begann die kirchliche Feier mit dem Gesange N^o 2., dann hielt der Pastor Barelmann eine Rede über 5. B. Mos. 4, 9, worin er zeigte, daß »nicht bloß aus unserem Gedächtnisse, nein, auch nicht aus unserem Herzen sollen wir es kommen lassen, was unsere Augen gesehen, und wir selbst erlebt und erfahren oder von unseren Vätern gehört haben. Aber nicht bloß heute soll dieß geschehen, auch in Zukunft müsse das Andenken daran bei uns nicht erlöschen; und so oft wir das Gute genießen, welches unser von Gott so hoch begnadigtes Land uns darbietet, u. s. w. müsse auch unser Herz, Ihm, dem Geber alles Guten, innigen gefühlvollen Dank weihen. Und so müsse denn auch unsere Dankbarkeit wohlthätig einwirken auf unser ganzes Gemüth, auf alle unsere Gesinnungen und auf unser ganzes Verhalten *). Hierauf stimmte die Ge-

*) Rede über 5. B. Mos. 4, 9 am 27. Nov. 1838, als den fünf

meinde unter dem Geläute der Glocken das „Nun danket alle Gott!“ an, und nach dem allgemeinen Kirchengebet und dem Segensspruche folgte der Schlußgesang № 354, 7.

Ein Ball zu Hammelwardermoor zur Feier des Festes war sehr besucht, und eine dort zum Besten der Armen veranstaltete Collecte war sehr ergiebig.

In Brake eröffnete am 27. Nov. Morgens die Hafensatterie die Feier mit 21 Kanonenschüssen, welche vom Bord des im Hasen liegenden Grönlandsfahrers *Nzaria* beantwortet wurden. Alle Flaggen wurden nun aufgezo- gen, und um 10 Uhr versammelten sich im Amthause alle Behörden, so wie die auswärtigen Consula in großer Uniform. Von da begaben sie sich im feierlichen Zuge nach Hammelwarden zur Kirche, und ein großer Theil der Einwohner von Brake schloß sich dem Zuge an. Als sie nach beendigter kirchlicher Feier gleichfalls im Zuge nach Brake zurückkehrten, wurden sie durch 21 Kanonenschüsse von der Hafensatterie begrüßt, so wie später auch von der *Nzaria*. Die vielen Flaggen und Wimpel gaben einen herrlichen Anblick: vor dem Amthause wehten 3 große Flaggen und ein Wimpel, vor dem Hause des Schout 2 und ein Wimpel, eben so vor dem des Hafenmeisters, und die Consula hatten die Flaggen der von ihnen vertretenen Staaten ausgehängt, und wer sonst nur eine Flagge gehabt oder erhalten können, hatte sein Haus damit geschmückt; die auf dem Strome liegenden Schiffe hatten alle Flaggen aufgezo- gen, so auch die im Hasen. Den ganzen Nachmittag hörte man Freuden- schüsse, bis gegen 4 Uhr die Hafensatterie mit 21 Kanonen- schüssen, die abermals von der *Nzaria* beantwortet wur- den, den Eintritt des Abends bezeichnete.

Abends war Abendessen und Ball im v. Hütschlerschen Gasthause, welches erleuchtet war. Ein Transparent hatte

und zwanzigsten Jahrestage der Rückkehr des verewigten Herzogs von Oldenburg und Fürsten zu Lübek, Peter Friedrich Ludwig, in sein durch den Sieg bei Leipzig von fremder, feindlicher Gewalt befreites, Herzogthum, gehalten von J. G. Barelmann, Pastor zu Hammelwarden (Oldenb. 1839).

die Inschrift: »Heute vor 25 Jahren kehrte unser hochverehrter Fürst in sein Land zurück. Vor 25 Jahren erstand Deutschland wieder und ward Frankreich zurückgedrängt. Das frohe Gedächtniß dessen begeben wir heute!« Der Saal war mit den von Kränzen und Lichtern umgebenen Bildnissen des Herzogs und des Großherzogs, und vier Oldenburgischen Flaggen geschmückt. Bei dem Abendessen, an welchem außer den angesehensten Einwohnern von Brake auch deren Mehrere aus dem benachbarten Kirchspiele Solzwarden, im Ganzen etwa 120 Personen, Theil nahmen, wurden unter allgemeinen Jubel angemessene Toaste ausgebracht, und nach dem Schlusse desselben währte Tanz und Freude bis spät in die Nacht.

Auch den Armen waren Lebensmittel gespendet, ihnen den Tag zum Festtag zu machen.

In Strückhausen erschien am Festmorgen auf das jedesmal um $\frac{1}{4}$ Stunde verlängerte Festgeläute eine sehr zahlreiche Versammlung in der Kirche, wo die Feier mit einigen Gesangversen eröffnet wurde, denen ein nach Form und Materie die Festfeier berührendes Altargebet folgte. Zum Texte der Jubelpredigt hatte der Pastor Wiers Psalm 50, 14 gewählt, und nach einem geschichtlichen Rückblick auf den 27. Nov. 1813 entwickelte er das Thema: »1) weshalb sind wir verpflichtet Gott Dank zu opfern und Gelübde zu zahlen für das segensreiche Ereigniß, dessen Gedächtniß wir festlich feiern? 2) wodurch können und sollen wir diesen Dank opfern und die Gelübde zahlen?« An das am Schlusse der Predigt von der ganzen Gemeinde stehend gesungene »Nun danket alle Gott!« schloß sich wieder ein, der Festfeier sich aneignendes Dankgebet, worauf denn mit dem Gesange N^o 415, 6 der Gottesdienst endete und ein einstündiges Läuten die ganze kirchliche Feier schloß.

Eine andere Feier fand im Kirchspiele nicht Statt, theils weil es an einem dazu passenden Locale fehlte, theils aber auch weil der Club zu Ovelgönne eine Einladung an die angesehensten Mitglieder der benachbarten Gemeinden hatte ergehen lassen, an der dortigen Festfeier Theil

zu nehmen, und viele Einwohner des Kirchspiels Strückhausen dieser freundlichen Einladung gefolgt waren.

In Rodenkirchen wurde der Gottesdienst mit dem »Nun danket alle Gott!« eröffnet. Dann sprach der Pastor Schwarting ein auf die Feier sich beziehendes Altargebet, und es folgte der Hauptgesang N^o 354. Mit dem letzten Verse desselben betrat Pastor Schmiedes die Kanzel und, nach einem geschichtlichen Eingange über Grund und Zweck der ungewöhnlichen Feier, wurden die Verse 7 und 8 des Gesanges N^o 13. von der Gemeinde gesungen. Dann wurde der Text 1. Tim. 2, 1 2 vorgelesen, und davon Veranlassung genommen, zu zeigen: »Wie wir als getreue Unterthanen an diesem Silber-Jubelfeste auch unsere Theilnahme an dem Wohl unseres Fürstenhauses und des Landes zu beweisen haben: 1) durch innigen Dank gegen Gott für alles Gute, was in den 25 Jahren, dem Fürstenhause und Lande wieder zu Theil geworden; 2) durch fromme Bitten und Wünsche für das fernere Wohl des Fürstenhauses und Landes; 3) durch heilige Entschlüsse, für solches Wohl nach allen Kräften mitzuwirken.« Nach der Predigt wurde des Gesanges N^o 32. Vers 3 gesungen.

Auch von hier waren Mehrere der Einladung des Clubs zu Dvelgönne gefolgt. Dennoch fand festliches Abendessen und Tanz in zwei Gasthöfen Statt. Im Holldorpschen Hause ward die Gesundheit des Landesherrn aus einem zierlich bekränzten Pokal getrunken, demselben, den man vor 25 Jahren am Fest der Wiederkehr seines verewigten Vaters geleert hatte. Beide Gasthöfe waren erleuchtet, und der Holldorpsche hatte über der Thüre ein Transparent mit einer Fürstenkrone und der Inschrift: »Heil unserm Großherzoglichen Hause!« Bei dem Kaufmann Sieben zeigte ein Transparent die Worte: »Vor heute 25 Jahren ward Heil und Glück uns durch den Vater und den Sohn Paul Friedrich August«, mit Palm- und Lorbeerzweigen umschlungen.

In Esenshamm begann die festlich eingeläutete kirchliche Feier mit dem »Herr, Gott, dich loben wir«. Wäh-

rend der Predigt sangen Schüler und Schülerinnen mehrstimmig die drei ersten Verse des Gesanges Nr. 2. Zum Text hatte der Pastor Kumpf Jes. Sir. 50, 24—26 gewählt und zum Thema: »die Aeußerungen eines dankbaren Volkes im Hinblick auf sein edles Fürstenhaus.« Die Kirche war gedrängt voll, und die gespannteste Aufmerksamkeit herrschte während der Predigt. Der Schlußgesang war:

»Nun danket alle Gott!«
Das Donnern des Geschüzes und das Flagen der Schiffe auf der Weser hatte den Morgen begrüßt, und am Abend vereinigte sich ein großer Theil der Eingefessenen zu einem Ball zu Kleinenfiel, wo die Festgesundheiten mit Jubelruf aufgenommen und das »Heil, unsern Fürsten, Heil!« mit Musikbegleitung von der ganzen Gesellschaft gesungen wurde.

Auch in Schwey begann der Gottesdienst mit dem Bedeem, unter Vorsingung der Lehrer und der Schuljugend. Vor den sehr zahlreich versammelten Zuhörern hielt der Pastor Muhle die Predigt über 1. Tim. 2, 1 2, und stellte nach einer geschichtlichen Einleitung über die Veranlassung des Festes vor: »die Wohlthat einer gerechten und weisen Regierung.«

Ein beabsichtigter Ball mit Abendessen war nicht zu Stande zu bringen, da mehrere der angesehensten, fast alle durch Verwandtschaft verbundene Familien durch Trauerfälle davon abgehalten wurden. In den Nebendörfern fanden jedoch mehrere Tanzgesellschaften Statt.

In Holzwarden hielt der Pastor Hesse die Festpredigt nach 1. Tim. 2, 1 2: »Ueber die Wohlthat einer dem Volke angehörigen milden Regierung. I. daß eine solche Regierung eine große Wohlthat Gottes ist, weil ihr Bestreben dahin gerichtet seyn wird, a) das Wohl des Volkes, das ihr eigens ist, zu befördern und b) besonders dasselbe mild und gerecht zu beherrschen; II. wozu diese Wohlthat ermuntern muß: a) zum Danke gegen Gott, b) zur Ehrfurcht gegen die Regierung, c) zur Beförderung ihrer wohlthätigen Absichten.

Weil es an Musik fehlte, konnte keine Lustbarkeit im Kirchspiele Statt finden, doch nahmen mehrere Einwohner desselben an den Festlichkeiten in Brake oder Dvelgönne Theil.

In Dvelgönne hatte der Pastor Bona zum Text seiner Festpredigt Psalm 118, 23—26 gewählt und daran »eine Betrachtung über den Grund und die Aeußerung der Festfreude« geknüpft. Nachdem er »1) als Grund der Festfreude die uns von der fremden Gewalt Herrschaft zugefügten Drangsale, und dann alle die Wohlthaten, welche wir unserer rechtmäßigen Regierung zu verdanken haben«, geschildert hatte, forderte er »2) als Aeußerung der Festfreude, zum innigen Dank gegen Gott und zur treuen Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus« auf.

In der Synagoge wurde gleichfalls der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten.

Als der Abend angebrochen war, versammelte sich vor der Landvogtei eine Gesellschaft von jungen Leuten, »die Union« genannt, welche einen Fackelzug veranstaltet hatte, an den sich Bürger und Handwerker mit Musik, Fahnen und mehr als 50 Fackeln angeschlossen. In der Mitte des Orts sangen sie: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die Fahnen wurden geschwenkt, und ein lautes »Hurrah!«, welches gar nicht enden wollte, erschallte aus der zahlreich versammelten Menge. Dem Landvogt, Canzleirath von Lindelof, wurde nun ein Hoch! gebracht, und dann bewegte sich der Fackelzug durch den Ort, dessen Häuser plötzlich illuminirt waren, ohne daß vorher davon die Rede gewesen, ohne Anordnung, ohne Berabredung, durch stillschweigende, augenblickliche Uebereinkunft. Auch Namenszüge und Inschriften waren zu lesen. Einer der Fahnenträger, der Klempner Mönich, hatte über seiner Thür eine blaue Fahne mit dem rothen Kreuze im Transparent angebracht, und darunter die Worte: »Hier steh' ich unter meiner Fahne, meinem Fürsten zur Lieb' und Ehre.«

Nachdem der Fackelzug beendigt war, begann in allen Wirthshäusern des Orts der Tanz. Im »goldenen Löwen«

bei Weh me speisten mehr als 60 Personen. Im »König von Griechenland« bei Drees gab der Club einen Ball, und hielt dann ein Festmahl von etwa 90 Personen, zu welchem sich eingeladene Beamte, Prediger und Landleute aus der Umgegend mit eingefunden hatten. Ein großer Pokal ging von Hand zu Hand, und in zahlreichen Toasts sprach die Liebe zu Fürst und Vaterland sich aus. Von dem Landgerichtsassessor Hoyer ward dabei folgende Rede gehalten:

»Der heutige festliche Tag ist der Erinnerung einer großen Vergangenheit geweiht und mag wohl zu einem ernstlichen Rückblicke Veranlassung geben. Als vor 25 Jahren der Jubel des Volkes die Wiederkehr unseres geliebten Herzogs feierte, offenbarte es sich laut, was Liebe eines angestammten Fürsten, was Treue eines deutschen Volkes; und feierlich wurde der schöne Bund der Liebe und Treue erneuert. — Aber noch war die deutsche Erde nicht frei, noch standen für die Selbstständigkeit des Vaterlandes harte und blutige Kämpfe bevor. Glorreich wurden sie bestanden, und nicht zum letztenmale in den Gefilden Leipzigs bewährte sich die vereinte Kraft des deutschen Armes. Deutschland erniedrigt, entwürdigt, ja entehrt, hatte sich erhoben aus tiefer Schmach, von einem Willen geleitet, von einem Geiste beseelt, von einem Gefühle begeistert: »für Gott, für Freiheit und Vaterland!« — Zu solcher Gemeinschaft, für solche Interessen war es nie zuvor verbunden.«

»Nach fünf und zwanzigjährigen Stürmen, die tausendjährige Reiche und Formen zertrümmert, die Völker im tiefsten Grunde erregt hatten, war endlich der Tag der Aufstehung erschienen. Die stürmischen Wogen jener vielbewegten Zeit sind auch über unser Land dahingerollt und entführten uns das Theuerste: aber in der Wiederkehr des geliebten Fürsten begrüßten auch wir die neue Zeit.«

»Fünf und zwanzig Friedensjahre sind den Kriegsstürmen gefolgt. Können wir denn auch heute in Wahrheit den Ostern, das Fest der Wiedergeburt feiern? oder war die Erhebung Deutschlands nur ein flüchtiger Rausch, und

müssen wir uns der trostlosen Ansicht ergeben, daß eine zweimalige Blüthe keinem Volke beschieden, daß auch das Geistigste der eisernen Naturnothwendigkeit, dem Kreislauf des Entstehens, Blühens und Vergehens verfallen sey? — Wäre dem also, — der heutige Tag wäre kein Freudentag. Mit Behmuth und Trauer müßten wir in die Vergangenheit, mit Schrecken und Zagen in die Zukunft blicken. Umsonst wäre gekämpft, so viel Blut vergossen. Was die Edelsten und Besten seitdem gewollt und erstrebt, wäre eitles, vergebliches Thun gewesen. Nicht um eine lebensvolle Idee — für ein hohles Phantom wäre all dieses Wagen und Drängen, dieses Ringen und Streben der Geister. Alle die tausend frohen Hoffnungen, die schönen Keime und Entwicklungen eines neuen Lebens wären in der Geburt schon geknickt, zu schneller Verwesung nur bestimmt. — Aber nein! — Wer Augen hat zu sehen, was es ist, das die Völker bewegt und alle Kräfte aufregt, kann nicht verkennen, daß ein jugendlich-kräftiger Geist, die Macht der Idee, einer tiefern Weltanschauung es ist, das zur Gestaltung drängt. — Und wahrlich, Deutschland, dieses Land geistiger Tiefe, mit der Fülle innern Lebens, und seiner reichen Gemüthswelt hat noch nicht den Anblick des Wellens und Absterbens, ist noch nicht dazu bestimmt, einem andern Volke Platz machend, ihm als Tagelöhner zu dienen für die Gestaltung neuer weltherrschenden Ideen. Es bietet vielmehr das in der Weltgeschichte einzige Beispiel dar, daß aus banger Todesnacht siegreich erstehend, ein Volk, alte Formen abstreifend, sich zu einem neuem, erkräftigtem Daseyn verjüngt. Kein anderes Volk hat je eine solche Metamorphose überlebt.

»Fragen wir aber, was es ist, das dieser Erscheinung zum Grunde liegt; nach dem Principe, das eine neue Weltgestaltung verheißt? — Es ist die Freiheit! — Die Freiheit, die den Menschen erst zum Menschen macht, ihm den unendlichen Werth, die Würde giebt, daß nicht durch blinde Autorität, von einem Fremden, Außerlichen, sondern von ihm selbst, seinem eigensten Wesen, der Wille bestimmt seyn

will. Diese Freiheit, womit alles Laienthum, die Knechtschaft des Geistes erst völlig gebrochen ist. Aber nicht die abstracte Freiheit, die zu allem Positiven sich nur protestirend und zerstörend verhält, sondern die mit der innerlichen Frage nach der Vernunft in allem Daseyn schon das gebildete Vertrauen, die ahnende Zuversicht verbindet, daß im Staat und seinen Einrichtungen der Ausdruck der Freiheit wirklich enthalten, daß Verfassung, Gesetz und Sitte eine göttliche Ordnung, die substantiellen Mächte des besondern Willens, und sein Verhalten zu ihnen kein bloß äußerlicher Zwang sey. Diese Vermittelung und Versöhnung des Einzelnen mit dem Allgemeinen, der subjectiven und objectiven Freiheit, ist die eigentliche Aufgabe, die Bedeutung unserer Zeit und der Formen öffentlicher Zustände. Mit dieser Freiheit ist das Bewußtseyn der Völker erfüllt, sie spricht sich aus in freiem Wort, in freudiger That, in dem Hochgefühl eines freien Bürgers und in gediegener Gesinnung, — als Pietät in der Familie, als Gemeinsinn in Corporation und Gemeinde, als Geselligkeits- und Bürgerinn, als Vaterlandsliebe im Staatsleben.

»Auch in unserm Lande sind die Anfänge und Elemente eines neuen öffentlichen Lebens nicht zu verkennen, auch wir athmen die Atmosphäre der Freiheit. Der Grundstein einer neuen Gliederung, und hoffentlich weiterer organischen Gestaltung ist gelegt, und es ist nun an uns, den öffentlichen Geist, das Interesse für's Allgemeine zu bethätigen. An uns aber auch ist der Ruf, die Mahnung der Geschichte ergangen, festzuhalten am Vaterlande, treu zum Ganzen zu stehen und nimmer zu vergessen, daß nur in der Gesamtheit Halt, in der Einigkeit Stärke, die Uneinigkeit aber der Völker Verderben ist. Möge die unselige Zwietracht, die der finstere Geist veralteter Zeiten heraufbeschwören möchte, nie wieder deutsche Brüder in blutigen Haß entzweien!«

»Blicken wir nun aber auf unser Fürstenhaus, auf das schöne, das wahrhafte Pietätsverhältniß, das zwischen unserem Großherzoge und seinen treuen Oldenburgern besteht,

und das uns anderweitigen Mangel fast unspürbar macht, so können wir volltönend in den Jubel einstimmen, der in allen Ländern deutscher Zunge erschallt: für die Wiedergeburt des Vaterlandes!»

Der Schluß dieser Rede veranlaßte wieder zu einem jubelnden Bebeho!, welches dem Großherzoge erschallte. Dann wurden die Gesundheiten der Großherzogin und aller einzelnen Glieder unseres Fürstenhauses mit gleichem Jubel ausgebracht, und auch das Andenken des hochseligen Herzogs gefeiert, dem dieser Tag ein Denkmal unveränderter Unterthanenliebe setzte.

So dauerte das allgemeine Fest bis zum Morgen, von allen Volksklassen mit edlem Sinn, mit wahrer Herzlichkeit und warmer Begeisterung gefeiert, durch Nichts gestört, durch nichts Unpassendes und Rohes verletzt, geschmückt und geheiligt durch den schönsten Zug des deutschen Volkscharacters: »die Treue.«

Im Amte Abbehausen

wurde zu Abbehausen das am Sonntage vorher angefündigte Fest am Vorabend wie am Morgen festlich eingeläutet. Der Pastor de Keese predigte über Psalm 67, und forderte eindringlich auf: »zu fröhlichem und frommem Danke gegen Gott, und zu kindlicher und weiser Zuversicht zu seiner Güte, wegen der vor 25 Jahren glücklich erfolgten Rückkehr unserer geliebten Regentenfamilie auf den vaterländischen Fürstenthron«. In die Dank- und Loblieder vor, während und nach der Predigt ward von der ganzen, zahlreich in der Kirche versammelten Gemeinde mit ganzer Seele mit eingestimmt.

Seit dem Morgen hatten die Schiffer zu Großenfel und am ganzen Ufer der Weser geslaggt und Freudenschüsse aus großem und kleinem Geschütze ertönte. Abends war festliches Abendessen und Ball in Ellwürden.

In Ateus fanden außer der kirchlichen Feier keine Festlichkeiten Statt. Dem Gottesdienst wohnte eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung bei. Die Predigt des Pastor

Lückens über 1. Tim. 2, 1—3 hatte zum Thema: »daß uns der heutige Tag zum Dank gegen Gott auffordere, 1) weil er uns an diesem Tage unsern Fürsten wieder gab, a) und zwar gab er uns für einen fremden Herrscher, zu dem man keine wahre Anhänglichkeit hegen konnte, den langersehnten Fürsten wieder, dem Jeder mit Liebe und Vertrauen nahen konnte; b) für einen ruhmfüchtigen Eroberer, dessen schimmernde Thaten man wohl bewundern mag, bei dessen unruhigem Streben aber kein Bürgerglück gedeihen konnte, einen milden Fürsten, der nur seines Landes Wohl vor Augen hatte; c) für eine aufgedrungene Zwangherrschaft gab er uns unser angestammtes Fürstenhaus wieder, für dessen Fortblühen wir Gott zu danken Ursache haben; 2) weil er uns an diesem Tage den Segen des Friedens wiederschenkte. Wie wichtig und groß dieser Segen ist, und wie sehr er uns zum Dank verpflichtet, sehen wir a) wenn wir überhaupt die Unruhen der Kriegszeit ernstlich erwägen, b) besonders uns lebendig erinnern, was wir in unserer Gemeinde und in unserer Nähe in jener Zeit der Fremdherrschaft erlebten und c) damit den jetzigen Zustand unseres Landes und unserer Gemeinde vergleichen. Darum wollen wir dem weisen Lenker, dem gerechten Herrscher, dem Könige aller Könige — dem gütigen Vater, unsern Dank bringen.«

In Blexen hatte gleichfalls die Gemeinde sich zahlreich zur kirchlichen Feier eingefunden. Zuerst wurde ein Loblied gesungen, dann betrat der Pastor Wardenburg die Kanzel und predigte über 1. Tim. 2, 1—3, indem er das Thema aufstellte: »die würdige Feier der großen Wohlthat, daß wir ein Vierteljahrhundert ein stilles und geruhiges Leben haben führen können, besteht 1) in herzlichem Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns aus vormaligem Drangsal errettet hat; 2) in dem ernstlichen Bestreben, auch fernerhin ein stilles und geruhiges Leben zu führen; 3) in der demüthigen Bitte zu Gott, daß er auch fernerhin unsern Fürsten und unsere Obrigkeit beschütze, und ihre Bemühungen um die Wohlfahrt des Landes segnen möge.« Nach der Eintheilung



sagte der Pastor, daß, da die Gemeinde so zahlreich versammelt wäre, die vorzunehmende Sammlung der Almosen nicht für die Armenkasse seyn, sondern das, was diesmal einkäme, dazu angewandt werden solle, um den Armen im Armenhause auch einen frohen Tag zu machen. Der Erfolg davon war, daß statt 36 gr., die sonst im Durchschnitte einkommen, jetzt 3 P 36 gr. sich im Klingelbeutel befanden, wodurch den bestimmten 6 Armenfamilien eine ganz unerwartete Freude gemacht wurde. Statt des Kirchengebets wurde der Gesang N^o 32, 3—6 gebetet, mit dem Vater Unser und dem Segen geendet, und dann zum Schluß gesungen »Nun danket alle Gott!«

Nachmittags versammelten sich viele Mitglieder der Gemeinde zum Tanz und Freudenmahle in dem mit Flaggen geschmückten Fährhause. Um 6 Uhr erschien die hochgelegene Kirche nebst den an der Hauptstraße gelegenen Häusern erleuchtet, und es ertönte dazu Musik von den Musikern, die man des Treibeises in der Weser ungeachtet von Bremerlehe dazu herüber geholt hatte. Diese spielten auch zum Ball, der mit dem Abendessen vereinigt wurde, bei welchem die Gesundheiten des Großherzogs, des Großherzoglichen Hauses und andere passende Toasts beim Schall der Blasinstrumente ausgebracht wurden.

In Stollhamm begann die kirchliche Feier mit einem passenden Eingangsliede. Dann hielt der Pastor Fürßen vor dem Altar eine Vorlesung nach Psalm 24, und nach dem Hauptgesange N^o 509. predigte er über Phil. 4, 4. Sein Thema war »die dankbare Freude beim Andenken an die vor einem Vierteljahrhunde erfolgte glückliche Rückkehr unseres theuren Fürstenhauses zu uns, seinen Unterthanen«; indem er 1) »darstellte, wodurch diese dankbare Freude veranlaßt wird«, 2) »dazu ermunterte« und 3) eine »Ermahnung zur Anhänglichkeit und Treue gegen Fürst und Vaterland« anhängte. Nach der Predigt wurde das »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Eine beabsichtigte Tanzgesellschaft hatte wegen Mangel an Musik nicht veranstaltet werden können, aber im Hause

des Gastwirths Harms hatte sich eine Gesellschaft zum Abendessen vereinigt, wo die Gesundheiten des Großherzogs und des ganzen Fürstenhauses mit den frohesten Herzen ausgebracht wurden.

In Seefeld eröffnete das Danklied N^o 9. die kirchliche Feier, dem ein Gebet vor dem Altare folgte. Nach dem Hauptliede hielt der Pastor Gramberg eine Predigt nach 5. Mos. 32, 7 über das Thema: »Wodurch jeder Vaterlandsfreund der Freude dieses Tages eine höhere Bedeutung giebt: 1) durch einen Rückblick auf die Vergangenheit; 2) durch Dank gegen Gott, der unserm Lande gute Fürsten gab und erhielt; 3) durch den Entschluß, unserm Fürsten stets Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen.«

Am Abend war ein Ball im Hause des Gastwirths Wächter zu Seefelderschaart, wo allgemeiner Frohsinn herrschte.

Amt Burhave.

Im Kirchspiel Langwarden begrüßten Freundschüsse von den Schiffen an der Küste, wie auf dem Lande, den Festtag, und Flaggen und Wimpel der Schiffe zu Federwarden flatterten. Von allen Seiten strömte es auf den Ruf der Glocke der Kirche zu, und bildete eine Versammlung, wie sie nur bei seltenen Feierlichkeiten Statt findet. Der Gesang des Liedes N^o 353. stimmte als Hauptgesang zur Andacht, dann, nachdem in der Einleitung die Veranlassung des Festes angegeben war, ermahnte der Pastor Tielke zur Liebe zu unserem Vaterlande (weil Gerechtigkeit gehandhabt, der Wohlstand gemehrt, die Volksbildung gehoben, die Religion geachtet, die Sittlichkeit gefördert werde).

Am Abend fanden in dem, weit auseinander gelegenen Kirchspiele zwei Gesellschaften Statt, eine zu Langwarden, eine zu Ruhwarden, wo sich alle Theilnehmer einer anständigen Freude hingaben, und unserer Regentenfamilie manche Segenswünsche darbrachten.

In Tossens hatte Pastor Ricklefs zum Text seiner



Predigt 5. Mos. 32, 7 gewählt, und zum Thema: »Wozu uns das Andenken an die Rückkehr unseres Fürstenhauses im ächtchristlichen Geiste erwecken müsse: 1) zum Danke gegen Gott, 2) zur Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus und 3) zur freudigen Zuversicht in die Zukunft.«

Ein Abendessen sollte veranstaltet werden, konnte aber nicht zu Stande kommen, weil mehrere Eingeseffene zur Theilnahme an den Festlichkeiten in andern Kirchspielen sich früher schon verpflichtet hatten; doch wurden zur bestimmten Zeit des Tages viele Freudenschüsse gehört, und auf einem freien Plage wehte die Oldenburgische Flagge.

In Eckwarden eröffnete der Gesang »Nun danket alle Gott!« die kirchliche Feier; dann folgte ein Gebet vor dem Altar und als Hauptgesang N^o 353. Die Predigt des Pastor Heddemig über Psalm 126, 3 hatte zum Thema: »Unsere Jubel Freude über die großen Wohlthaten, womit uns Gott durch unsere Fürsten Peter Friedrich Ludwig und Paul Friedrich August gesegnet hat, 1) worauf sie sich gründet: darauf daß uns Gott väterlich gegen uns gesinnte, weise und gerechte Fürsten gegeben hat; 2) wozu sie uns bewegen soll: dazu, daß wir Gottes Wohlgefallen darin suchen, unsere Fürsten zu lieben, zu ehren, ihnen willig zu gehorchen.« Der Gesang 354, 6 folgte, und ein Gebet vor dem Altar nebst dem Segen machte den Schluß der Feier.

Am Abend versammelten sich die Eingeseffenen zu einem Ball und Abendessen, wobei das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« angestimmt wurde, und Freudenschüsse die Toaste zum Andenken des verewigten Herzogs und auf das Wohl des Großherzogs und seines ganzen Hauses begleiteten.

In Burhave wurde bei der kirchlichen Feier die Orgel mit Instrumental-Musik begleitet, vor dem Altare wurde ein Gebet gesprochen und Psalm 24 vorgelesen. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt des Pastors Dr. Wefer über 1. Tim. 2, 1—3. Das Thema derselben war: »Woburdurch sind wir, als treue, dankbare Unterthanen an dem heutigen Dank-Jubelfeste wegen des vor 25 Jahren und

wiedergeschenkten Fürstenhauses verpflichtet, herzlich Gott zu loben? Diese Pflicht liegt uns a) besonders deshalb ob, weil Gott durch diese Rückkehr unseres geliebten Fürstenhauses so viele Leiden, so große Lasten, so bereits durch die tyrannische Fremdherrschaft über uns gekommen waren, gnädig wieder von uns entfernt hat, und größeren, die noch zu befürchten standen, dadurch vorgebeugt ist; b) wegen der Segnungen und Wohlthaten, welche das Vaterland seit 25 Jahren erhalten hat; c) es ist heilige Pflicht für uns, an dem heutigen Tage herzlich zu Gott zu beten, um uns zu stärken in der Vaterlandsliebe, in der Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus, um diese Liebe auch in unsern Kindern, unsern Nachkommen fester zu gründen, damit auch wir in Zukunft mit unsern Kindern ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.« Hieran schloß sich das »Nun danket alle Gott! von der Orgel und Instrumental-Musik begleitet und dann der Segenswunsch. Zum Ausgange ward »Heil, unserm Fürsten, Heil!« geblasen.

Schon am Morgen wurde in Burhave die Oldenburgische Flagge aufgezogen, am Abend war Ball in Morisse'n Gasthause. Eine zahlreiche Versammlung aus dieser und den benachbarten Gemeinden hatte sich dazu vereinigt, und auch hier ertönte das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« aus fröhlicher Brust.

In Waddens hatte die Predigt des Pastor Sydikum über 1. Tim. 2, 1 2 zum Thema: »den Dank, den wir bei der Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr unseres angestammten Fürsten ins Vaterland Gott darzubringen haben. Wenn wir erwägen, a) was unser Fürstenhaus von jeher dem Lande und besonders dem Butjadingerlande (bei verheerenden Sturmfluthen) gewesen, b) was unser Vaterland unter der französischen Herrschaft zu erdulden gehabt, und c) welche Wohlthaten uns durch die Rückkehr unseres Fürsten zu Theil geworden, so müssen wir uns zum innigsten Dank gegen Gott angetrieben fühlen, indem wir a) ihn preisen, der uns half in der Noth, b)

vertrauen dem allwaltenden Regierer der Welt, c) uns werth zeigen der uns gewordenen Wohlthaten, unsern Fürsten, dem das Wohl seiner Unterthanen wahrhaft am Herzen liegt, lieben, und uns eines christlichen Lebenswandels befeißigen.« Zwischen der Predigt wurde der Gesang »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Zu einem Ball fehlte es im Kirchspiel an Gelegenheit, und daher nahmen die Eingefessenen meistens an den Festlichkeiten in benachbarten Kirchspielen Theil.

Das Land Wührden,

zwar durch die Weser von dem übrigen Herzogthum getrennt, war doch wie in Liebe zum Vaterlande und seinem Fürstenhause, auch in herzlicher Feier dieses Festes, an dem auch viele Einwohner des benachbarten Auslandes freundlichen Antheil nahmen, innig vereinigt. Nachdem mehrere Versuche, Kanonen herbeizuschaffen, fehl geschlagen waren, gelang es endlich eine von Brake und zwei von Bremerhaven zu bekommen. Mit diesen wurde bei Tagesanbruch das Fest begrüßt, und oft ertönten sie während des Tages und hallten durch den Jubel der um sie versammelten Menge des Volkes.

Um 10 Uhr versammelte sich die Gemeinde zahlreich im Gotteshause zu Dedesdorf. Einen vierstimmigen Chorgesang, der sonst dort an Festtagen gewöhnlich ist, hatte man diesmal wegen Kürze der Zeit nicht einüben können; so ward denn vor dem Altargebete N^o 8. und als Hauptgesang N^o 17, 1—10 gesungen. Die Predigt des Pastors Kuhlmann wies in ihrer Einleitung auf die hohe Bedeutung dieses Tages für Vergangenheit und Zukunft hin, und erhob sich dann zu freudigem Dank und Gebet zu Gott, worauf die Gemeinde einfiel mit dem ersten Verse des »Nun danket alle Gott!« Der Text war Psalm 126, 3, »das Bekenntniß und der Vorsatz, die in diesen Worten ausgesprochen sind, waren die Theile der Predigt.« Der Herr hat Großes an uns gethan, so zu bekennen, dringt uns schon im Allgemeinen unsere Verbindung mit der Obrigkeit;

vorzüglich aber finden wir dazu uns veranlaßt, wenn wir erwägen, welche Obrigkeit über uns herrscht. Unsere Obrigkeit übt Gerechtigkeit im Lande, sie gewährt Jedem Sicherheit und Schutz, sie sucht Gottesfurcht zu befördern und segnet uns durch viele wohlthätige Anstalten.« Bei jedem dieser Punkte wurde der Gegensatz hervorgehoben, zwischen der französischen Zwingherrschaft und unserer jetzigen so glücklichen Verfassung.« — Darüber fröhlich zu seyn, ist unser Vorsatz. Zum Herrn schaut die Freude empor, und dankt ihm. Der Dank führt zu Thaten, zu thätiger Mitwirkung, daß alles Gute gedeihe. Viel ist zu thun für Alle und Jeden unter uns. An unserm Wirken zeige es sich, daß wir erkennen, was der Herr an uns gethan hat. Dann dürfen wir hoffend in die Zukunft schauen; ist unser Thun Gott gefällig, dann wird auch Gottes Segen mit uns seyn in Zeit und Ewigkeit.«

Am Nachmittage versammelte sich eine aus mehr als 100 Personen bestehende Gesellschaft zum Balle und Abendessen in Gristede's Gasthause zu Dedesdorf, und nicht nur die Einwohner des Landes Wührden, auch ihre freundlichen Nachbarn stimmten in die jubelnden Toasts ein, die dem Großherzoge und seinem Hause dargebracht wurden. Ein Feuerwerk, zu diesem Zwecke von einigen Einwohnern angeschafft und gegen 6 Uhr abgebrannt, verherrlichte den Abend.

Kreis Delmenhorst.

Die Stadt Delmenhorst war der erste Ort des Landes gewesen, welche vor 25 Jahren den Landesvater begrüßt hatte *), und dieser Umstand trug dazu bei, die Ein-

*) Freude der Delmenhorster bei der Rückkehr ihres geliebten und hochverehrten Landesvaters, des Durchlauchtigsten Herzogs Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten am 27. November 1813, erneuert am 27. November 1838. Eine Jubelrede, gehalten in der Kirche zu Delmenhorst von A. L. Wardeburg, Pastor. Delmenhorst 1839.

